Zeitschrift: AVO-Zeitung : Information über abteilungsübergreifende Versuche an der Oberstufe

Band: - (1982)

Heft: 33

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

AVO-MITTEILUNGEN

Information über Abteilungsübergreifende Versuche an der Oberstufe in den Schulhäusern Petermoos, Buchs, und Hof, Glattfelden

Nr. 33, 5. Jahrgang, Mai 1982

Der AVO im Urteil der Eltern

Bei der Auswertung und Beurteilung der abteilungsübergreifenden Versuche auf der Oberstufe (AVO) sind die Urteile von Eltern der Schüler in den Versuchsschulen Petermoos und Glattfelden von besonderem Interesse. Die wissenschaftliche Begleitung hat deshalb entschieden, die Eltern aller Schüler in den Versuchen zu befragen. Dabei ging man vom Gedanken aus, einzelne interessierte Eltern aktiv in die Vorbereitung der Befragung einzubeziehen.

Unserer Absicht kam entgegen, dass im Schulversuch Petermoos eine Elternkommission besteht. Diese hat sich schon verschiedentlich mit konkreten Versuchsfragen auseinandergesetzt und auch ihr Interesse an Untersuchungsergebnissen bekundet. In der Elternkommission fand die wissenschaftliche Begleitung einen Partner, der sich in der vorliegenden Untersuchung einsetzte.

In einem ersten Schritt ging es darum, die Themen der Elternbefragung zu bestimmen, sie nach ihrer Wichtigkeit zu beurteilen und deren Anzahl einzuschränken. An einer Veranstaltung der Elternkommission diskutierten die Eltern über die Gründe, die Notwendigkeit, den Zeitpunkt, die Form, die Stichprobe und über die wichtigen Themen einer Befragung.

Erste Auswertungsergebnisse wurden der Elternkommission vorgetragen. Durch Rückfragen, Erklärungsversuche, Vorschläge zu Verbesserungen und der Bereitschaft zur Weitergabe der Ergebnisse leisteten die betroffenen Eltern auch hier einen aktiven Beitrag.

Nicht zuletzt den übersichtlichen und einfachen Fragebogen und den ausgewählten Fragen ist es zu verdanken, dass 75 Prozent aller Eltern den Fragebogen ausgefüllt zurückgeschickt haben und somit eine umfassende Grundlage für die Auswertung der Antworten geliefert haben. Im folgenden werden einige allgemeine Ergebnisse mitgeteilt.

Allgemeine Zufriedenheit mit dem AVO

Auf eine Frage nach den Vor- und Nachteilen der abteilungsübergreifenden Versuche an der Oberstufe überwiegen die Vorteile. Rund 60 % aller Eltern sehen eindeutig mehr Vor- als Nachteile, ein Drittel weist auf Vor- und Nachteile hin und nur einzelne sehen im AVO mehr Nachteile.

Dieses allgemeine Bild wird auch in zwei Fragen sichtbar, die sich auf die Gesamteinschätzung des Versuches beziehen:

«Wenn Ihr Kind jetzt in der 6. Klasse wäre und Sie die Oberstufe für Ihr Kind auswählen könnten, wie würden Sie sich entscheiden?»

Von 330 Befragten antworteten:

- in den AVO: 76 %
- in die herkömmliche Oberstufe: 8 %
- es wäre mir gleichgültig: 16 %

«Wie würden Sie sich zur Einführung ähnlicher Schulen wie des AVO im ganzen Kanton Zürich stellen?»

Von 403 eingegangenen Antworten lauteten:

- befürworte sehr: 33 %
- befürworte eher: 52 %
- lehne eher ab 11 %
- lehne ab: 4 %

Antworttendenzen:

— Eltern von Kindern aus Stammklassen mit mittleren oder grundlegenden Anforderungen beurteilen den AVO noch positiver als Eltern von Kindern aus Stammklassen mit hohen Anforderungen.

— Die Eltern der ersten Generation AVO-P (Schüler bereits aus der Volksschule) sind leicht skeptischer, aber auch von diesen sehen nur 8 % im Versuch mehr Nachteile.

— Die Urteile hängen auch mit der einzelnen Klasse und damit den einzelnen Lehrern zusammen.

Meinung zur Stammklassen-Niveauorganisation

— Die Bedeutung der Stammklassenzugehörigkeit (Anforderungsniveau) ist auch im Schulversuch für die Eltern noch sehr wichtig, vor allem für Eltern von Kindern aus den Stammklassen mit hohen Anforderungen.

— Der Niveauunterricht wird von den Eltern sehr positiv beurteilt, es werden ihm eine bessere Förderung der Kinder und günstige Auswirkungen auf den Uebertritt zugeschrieben. 86 % aller Eltern stehen für Leistungsniveaus in Mathematik und Französisch ein.

— Den mit der Stammklassen-Niveauorganisation verbundenen Lehrerwechsel betrachten nur 8 % der Eltern als ungünstig, für gut 40 % hat der Wechsel keine Folgen und mehr als 40 % glauben, er wirke sich sogar günstig aus.

Einstellung zu weiteren Versuchsmassnahmen

Im AVO gibt es zwar wie in jeder Schule *Zeugnisse,* aber keine Noten. Fachleistungen, Verhalten und Arbeitshaltung der Schüler werden *mit Worten* umschrieben:

Gegenüber dem Notenzeugnis betrachten diese Form als

- eindeutig ein Vorteil 29 %
- eher ein Vorteil 48 %
- eher ein Nachteil 17 %
- eindeutig ein Nachteil 4 %
- keine Antwort 2 %

Die *Projektwochen,* in denen die Schüler meist abteilungsübergreifend lebensnahe Themen bearbeiten, stossen auch bei den Eltern auf Anklang. 70 % der Eltern begrüssen die Projektwoche, 27 % sind sogar für einen Ausbau dieses Versuchselementes.

lauser, Pestalozzianum

Eltern als gleichwertige Partner

Als der Schulversuch 1977 begann, waren sich alle Beteiligten einig: die Eltern, um deren Kinder es ja schliesslich ging, sollten in diesem Projekt einen festen, aktiven Platz einnehmen. Dass die Elternkommission ziemlich rasch zu einem gut funktionierenden, wichtigen Team wurde, liegt an der tadellosen Zusammenarbeit mit Lehrern, Schulleitung und wissenschaftlichen Begleitern des Versuchs. Es war vielleicht ein Glücksfall, dass etliche Eltern mehrere Kinder nacheinander im Petermoos hatten und durch jahrelange Mitarbeit eine gewisse Stabilität in die Kommission brachten.

Die Eltern der ersten Generation hatten es am schwersten: sie waren gegebenermassen nur eine kleine Gruppe und keiner wusste so recht, wo und wie die Arbeit beginnen sollte. Da es keine Kompetenzabgrenzungen gab, war auch die Art und Weise der Mitarbeit zunächst unklar. Als «Starthilfe» wurde die Elternkommission organisatorisch von Lehrern und Vertretern der wissenschaftlichen Begleitung betreut. Doch bereits mit den Eltern der zweiten Generation wurden die Ziele erkennbarer und die Organisation straffer. Die Zusammenarbeit zwischen Elternkommission, Schulpflege und Lehrerschaft spielte sich ein und bewährte sich.

Aufbau und Aufgaben

Jede Schulklasse im Petermoos ist durch mindestens zwei Eltern in der Elternkommission vertreten, einzelne Klassen sogar durch sechs. In der Praxis sieht das so aus: 15 Klassen sind durch insgesamt 52 Eltern vertreten. Da dieses Gremium ziemlich gross ist, gibt es eine Kerngruppe mit 17 Vertretern. Sie ist folgendermassen unterteilt:

— Sieben Mitglieder bilden das Sekretariat. Es ist verantwortlich für Kontakte zur Schulpflege, Schulleitung und zum Schulsekretariat.

— Fünf Mitglieder widmen sich Fragen betreffend Schulfächern, Anschluss an Mittel- und Berufsschulen sowie Umstufungen.

— Die Vororientierung neuer Eltern, deren Kinder in den Schulversuch kommen, die Informationen über Beschlüsse der Elternkommission an die Klasseneltern und die allgemeine Orientierung der Oeffentlichkeit übernehmen drei weitere Mitglieder.

— Zur Behandlung von «ad hoc»-Problemen haben sich fünf Vertreter zur Verfügung gestellt.

— Damit die Elternkommission über die Arbeit der Lehrer gut informiert ist, sind immer ein bis zwei Delegierte an den Lehrerkonventen dabei.

— Für die Qualifikation der Schüler gibt es Umstufungssitzungen, an denen drei Eltern teilnehmen, die voll stimmberechtigt sind.

Die Kerngruppe trifft sich jährlich etwa fünfmal (je nach Bedarf), die ganze Kommission tritt zweimal im Jahr zusammen.

Was wurde erreicht?

Rückblickend lassen sich folgende Schwerpunkte nennen, an denen die Elternkommission massgeblich beteiligt war:

— Die Form und Häufigkeit der neuen Zeugnisse

— Abschaffung der Examen, dafür Einrichtung von Besuchstagen

— Befragungen zum Thema BS (Biblische Geschichte und Sittenlehre)

— Schülertransport, Velobenützung, Fahrradunterstand

— Verschiedene Elternumfragen

— Aufhebung der Oberschule (ab Frühjahr 1982 nur noch zwei Stammklassenstufen)

— Probleme der Lehrstellensuche (Fragebogen)

— Englisch wahlweise bereits ab der 2. Klasse

— Weiterführung des Schulversuchs

Dass die Elternkommission eine lebendige, produktive Arbeitsgruppe war und ist, liegt sicher an der Bereitschaft aller, aufeinander zu hören und einzugehen. Immer wurden Vorschläge der Eltern von den Lehrern — und auch den wissenschaftlichen Begleitern — ernst genommen und wenn es möglich war, auch verwirklicht.

Wie geht es weiter?

Eine gewisse Routine und immerhin fünfjährige Erfahrung haben dafür gesorgt, dass zum jetzigen Zeitpunkt die Arbeit in der Elternkommission reibungslos läuft. Viele Anfangsprobleme im Schulversuch sind bewältigt, neu auftauchende meist schnell gelöst. Damit die Kommunikation auch weiterhin funktioniert, wird künftig einmal im Monat ein «Elternstammtisch» stattfinden. In diesem ungezwungenen Rahmen soll über aktuelle Themen und Probleme informiert und diskutiert werden, die mit der Schule oder dem Schulversuch zusammenhängen.

Margot Gröschel
Elternkommission Petermoos

Nachrichten aus Regensdorf...

Seit diesem Frühjahr unterrichten neu an unserer Schule:

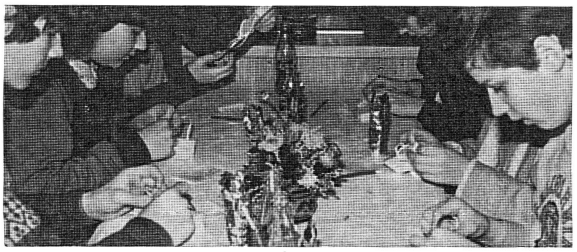
Doris Gebert

Sie besuchte nach einer Lehre als Damenschneiderin das Arbeitslehrerinnen-Seminar und unterrichtete während vier Jahren an der Primar-, Real- und Sekundarschule.

Luigi Bazzigher

Nach einem Amerikaaufenthalt wieder ins Furttal zurückgekehrt, übernimmt er als Fachlehrer ein Teilpensum. Neben einem D-Niveau in Mathematik erteilt er Naturkunde-, Turn- und Zeichenunterricht.

Wir wünschen den beiden einen guten Start.



2001 Nacht auf dem Bodensee

Die letztjährigen Zweitklässler haben im Sommer 1981 an einem Wettbewerb zum Thema «Jugend und Wirtschaft» teilgenommen und einen Sonderpreis von 2000 Franken gewonnen. Unter dem Motto «2001 Nacht» organisierten sie mit diesem Geld eine Schiffahrt auf dem Bodensee mit Nachtessen, Unterhaltung und Tanz.

B/M PESTALOZZIANUM
1000011200
111 200

Abschied von der Oberstufe

In Form einer Projektarbeit bereiteten die Drittklässler ihr Abschlussfest vor. Die Mehrzweckhalle des Primarschulhauses Zihl in Buchs wurde festlich dekoriert. Zwei Klassen sorgten mit kleinen Theaterszenen, die sich vorwiegend mit den letzten drei Jahren der Oberstufe befassten, für Unterhaltung. Eine weitere Klasse kümmerte sich um die Verpflegung. Obwohl während der Vorbereitung dieses Festes einige Schwierigkeiten zu überwinden waren, durfte sich das Resultat am Schluss sehen lassen.

und ausserdem...

Ich hatte tags zuvor geschwatzt und dabei meinen dritten Strich kassiert, den mein Primarlehrer fein säuberlich in ein eigens zu diesem Zweck geschaffenes Heftlein eintrug. Dreimal mit dem Banknachbarn schwatzen zog automatisch eine Strafe nach sich. Schwatzen war verboten, ausser mit dem Lehrer, und mit diesem schwatzte man ja nicht, mit diesem sprach man, und zwar ausschliesslich mit ihm und nur das, was er zu hören wünschte. Es war gerade Weihnachten, das Fest der Freude, wie uns der Lehrer beibrachte, und mitten auf dem Pult stand ein richtiges Knusperhäuschen aus Lebkuchen, verbrämt mit allerhand Zuckerzeug, genau so wie es im «Hänsel und Gretel» stand. Am Schluss wurde das Zuckerwerk unter uns Schülern verteilt nach Massgabe des besagten Heftleins, das der Lehrer in seiner linken Hand hielt, während er mit der rechten Teile zuerst vom Dach abbrach und deren Grösse nach der Anzahl Striche bemass. Bei drei Strichen reichte es nur noch für ein sehr kleines Stück, wer keinen Strich hatte, brauchte beide Hände, um seinen Anteil zu seiner Bank zurückzutragen. Auch mir gab der Lehrer ein grosses Stück, was ich selbst mit einigem Erstaunen quittierte und was meinen Bankkameraden, der nur einen Strich zu verzeichnen hatte, zu einem aufgeregten Getuschel mit anderen Schülern veranlasste, Grund genug für unseren Lehrer, Ruhe zu gebieten und zu einer Erklärung anzusetzen, warum er seine strenge, aber gerechte Haltung in diesem Falle über den Haufen geworfen hatte. Er klärte die Klasse darüber auf, dass ich wohl noch nie in meinem Leben einen solchen Leckerbissen in Händen gehalten hätte, denn ich sei das Kind armer Leute, die sich solches nie und nimmer leisten könnten. Ich war damals tatsächlich noch ein Kind, ich verstand dieses Verhalten nicht, ich war zutiefst verletzt, fühlte mich blossgestellt, ein Paria unter Kindern «besserer» Leute. Möglich, dass mein Lehrer überzeugt war, aus viel Güte und Verständnis gehandelt zu haben, aber er hatte das Kind dabei nicht in seine Ueberlegungen miteinbezogen. Güte und Verständnis waren bei ihm genauso Teil eines Systems, zu dem auch das Heftlein mit den Strichen gehörte.

Später dann, in Schulbänken und Schulzimmern, wo einem das sogenannte humanistische Bildungsideal unermüdlich aufgefrischt wurde, war es dem inzwischen Halbwüchsigen wiederum nicht möglich, der Autorität, die vorne am Pult stand, die Unersetzbarkeit dieses Ideals dauernd zu bestätigen, was ihm einmal in einer Geographiestunde zweimal die Note 0 eintrug, wegen ungebührlichen und disziplinlosen Verhaltens, eine Massnahme, die der Heranwachsende nicht verstehen konnte, weil es ihm nicht einleuchtete, wie man die Schwierigkeiten eines jungen Menschen mit der Note 0 im Fach Geographie in Zusammenhang zu bringen vermochte.

Dann, wiederum einige Jahre später, der Ort, wo einem das Rüstzeug für den Lehrerberuf mitgegeben werden sollte. Die Geschichte Englands von den Anfängen bis zur Gegenwart, die Geschichte der deutschen Sprache von den Anfängen bis zur Gegenwart, der Einfluss Jean Pauls auf die Literatur der deutschen Romantik, die Geschichte der Pädagogik unter besonderer Berücksichtigung von Goethe und Schiller, französische Sprachgeschichte und Literatur, ein Schuss Entwicklungs- und Lernpsychologie und etwas Methodik und Didaktik. Der inzwischen junge Mann war zugegebenermassen fasziniert von dem ihm dargebotenen Stoff, aber es fehlte auch jetzt noch das Lebendige, das nicht systematisch und schematisch Erfassbare, es fehlte ihm das, was nicht zu klassifizieren und eindeutig einzuordnen ist, es fehlte ihm das Lernen in der realen, lebensnahen Situation, die Auseinandersetzung mit sich selbst und seinem zukünftigen Beruf.

Man müsste einmal schreiben von der Landschaft des Lehrers, wie sie sich ihm in Wirklichkeit stellt, vom Auseinanderklaffen dessen, was er mitbringt, und womit er sich tatsächlich auseinanderzusetzen hat. Es wäre keine kolorierte Landschaft, sondern in grellen Farben mit kräftigen Pinselstrichen gemalt, mit Farbklecksen, die all das angeben, was er eben nicht gelernt hat, worauf er nicht vorbereitet war, dem er oft hilflos gegenübersteht. Man müsste schreiben, dass die Schule immer mehr zu einer Stätte wird, die zur persönlichen Lebensbewältigung des Schülers beizutragen hat, und nicht in erster Linie dazu, ihn mit Wissen vollzustopfen, soziale Schranken zu festigen und seine Selbstachtung mit einer Note unter Druck zu setzen, in einem Alter, in dem er ohnehin nur schlecht mit sich zurecht kommt. Man müsste schreiben.

Hein Dönni

Redaktion: Kurt Bannwart und Hein Dönni, Schulhaus Petermoos, 8107 Buchs, Albert Grimm, Planungsstab für Schulversuche, PA der Erziehungsdirektion, Haldenbachstrasse 44, 8090 Zürich